

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 28

Artikel: Boomende Nester und serbelnde Städte
Autor: Weingartner, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Boomende Nester und serbelnde Städte

von Peter Weingartner

Seit der Grosser Rat des Kantons beschlossen hat, die Gemeinde, welche bei Abstimmungen jeweils die höchste Stimmabteilung aufweist, zu belohnen, und dies nicht nur mit einer Wappenscheibe oder mit einem hübschen Band «Sagen aus dem Kanton oder der Talschaft» zur Zierde der Gemeindebibliothek, sondern durchaus handfest, will sagen finanziell, seit jener Zeit also haben die auf Umzüge spezialisierten Speditionsfirmen Höchstkonjunktur.

Wenn ein Steuerrabatt lockt, werden Herr und Frau Schweizer hellhörig. Diesem Tatbestand ist es zu verdanken, dass die kleinsten Gemeinden des Kantons jeweils vor den Abstimmungen einen unerhörten Zulauf haben. Da ist beispielsweise das kleine Dörfchen K. mit ursprünglich 127 Einwohnern, davon 122 Schweizerinnen und Schweizer und fünf in der Landwirtschaft tätigen Gastarbeitern. K. sah sich veranlasst, seine Bauzone zu vergrössern, um den Anissen Bauwilliger entgegenzukommen.

Kühle Rechner aus der Stadt sahen nach kurzem, scharfem Überlegen und einem Blick auf die Abstimmungsbeteiligungszahlen der letzten Jahre ein, dass die Chancen, zu den Auserwählten zu gehören, grösser würden, je kleiner die Wohngemeinde sei. Da könnten sie es sich sogar leisten, wenn am Abstimmungswochenende so richtig schönes Autobahnstauwetter herrscht, auf ihre Bürgerinnen- und Bürgerpflicht zu pfeifen und rasch nach Italien zu verreisen – die Prämie wäre ihnen dennoch sicher.

Wohnsitz im Briefkasten

Freilich propagierte niemand diese Idee. Trotzdem nahm K., das kleinste Nest des Kantons, innert Jahresfrist um 173 Prozent zu. Und ein Ende des Booms ist nicht abzusehen. Selbst Personen aus anderen Kantonen, die vielleicht einmal einen Blick in eine Zeitung von ennen der Kantongrenze geworfen hatten, zogen einen Umzug in Erwägung. Wenn irgendwo Steuergeschenke anstehen, spricht sich das einfach herum. Gemeinden, denen die Ausblutung drohte, sannen auf Gegenmassnahmen und wurden, ebenfalls rechnerisch begabt, bald fündig.

Es kam die hohe Zeit der Steuerabkommen zwischen den kleinen boomenden Gemeinden und den (ehemaligen und nichtsdestotrotz gegenwärtigen) Zentren. Die Zentren hatten nichts dagegen, wenn ihre Bewohnerinnen und Bewohner irgendwo ihren gesetzlichen Wohnsitz nahmen, und sei es als fünfköpfige Familie bloss in einem Briefkasten. Doch liessen sie sich ihre Nachsicht bezahlen. Und alle glaubten, ein Geschäft zu machen.

Positives im Risiko

Die kühlen Rechnerinnen und Rechner, die den echten Tapetenwechsel gewagt haben, kommen zwar zuweilen ins Schwitzen, wenn sie die Mehrausgaben als Folge von Umzugskosten und längerem Arbeitsweg gegen das eventuell in Aussicht stehende Steuergeschenk aufrechnen. Aber als Spießernaturen sehen sie das Positive im Risiko. Der Kitzel hat eben seinen Preis. In der Tat kommen auch die Einwohnerkontrollen der Gemeinden voll auf ihre Rechnung: Die Arbeit geht nicht aus, im Gegenteil. (Möglichlicherweise, so wird gemunkelt, bedürfe es

allerdings einer leichten Steuererhöhung, um die zusätzlich nötigen Verwaltungsbeamten zu bezahlen.)

Briefkastenzone geplant

Aber eines muss gesagt sein: Seit der Grosser Rat des Kantons eine Belohnung für die Stimmabteilung ausgesetzt hat, florieren neben den Transportunternehmen auch die Hersteller von Briefkästen. Das Dörfchen K räumt pro Briefkasten einen halben Quadratmeter Boden ein. Beim kantonalen Raumplanungsamt wird das Gesuch um Errichtung einer Briefkastenzone geprüft. Die Urnenbüromitglieder müssen sich vielerlei Mühe ihres steuerfreien Besoldungen redlich verdien. Da aber eine stattliche Zahl Stimmberichtigter, die früher abstinierend waren, heute zwar zur Urne gehen, aber ungültig oder leer stimmen, sind bereits Vorschläge eingegangen, welche als Grundlage für die Zuteilung der Prämien die Zahl gültiger und ausgefüllter Stimmzettel postulieren.

Ein Referendum dagegen ist bereits angekündigt. So steht wieder eine Abstimmung ins Haus. Das hält den Staat auf Trab.

